

Vom Radio ALORA zu Kanal K

Alles begann – wie vieles in der Schweiz – langsam und mit einem Versuch Mitte der 80er Jahre. Im Aargau in einer Rundfunkversuchsphase ein halbes Dutzend Sender in der Schweiz in Betrieb, ausschliesslich zur Probe versteht sich. Der Bund wollte mit diesem Experiment herausfinden, ob sich private Radiostationen finanziell über Wasser halten können. Der Aargau blieb damals carte blanche, ein weisser Fleck im Medienschungel. Die Zeitungsverleger hatten erfolgreich gegen Privatradios opponiert, da sie einen Rückgang ihrer Werbeeinnahmen befürchteten. Ein Versuch also war nicht erlaubt, ein Kurzversuch dann schon.

Radio ALORA startete einen Kurzversuch im Aargau, nachdem die Interessengemeinschaft Lokalradio Anfang **Mai 1987** gegründet wurde. Ein Jahr später sendete Radio ALORA während sechs Wochenenden. ALORA bot nicht professionellen RadiomacherInnen ein Podium für freie Meinungsäusserung. Finanziert wurde der Kurzversuch mit Mitgliederbeiträgen, am Mischpult sassen Menschen, die der Meinung waren, etwas zu sagen zu haben. In der Folge wurden Privatradios auch im Aargau salonfähig. Radio Argovia von der Aargauer Zeitungsverlegerschaft und die ALORA-Crew mit dem neuen Konzept **Aargauer Regionalradio** erhielten eine Konzession. Problem: Für den Aargau stand nur eine Frequenz zur Verfügung.

Die ungleichen Partner Argovia und Aargauer Regionalradio wurden gebeten, ein Time-Sharing-Abkommen nach den Guidelines der Aargauer Regierung zu unterzeichnen. Das nichtkommerzielle Aargauer Regionalradio sendete gemäss Time-Sharing-Vertrag ab **1. Mai 1990** von montags bis freitags je eine Viertelstunde und am Donnerstag drei Stunden auf derselben Frequenz wie Radio Argovia. »Mer schaltet is us för di nächscht Viertelstond und überlünd die Frequenz em Aargauer Regionalradio«, so klang während sechs Jahren der Jingle auf 94,9 MHz jeden Abend um 20 Uhr. Die nächsten sieben Jahre gestalteten freiwillige RadiomacherInnen wöchentlich vier Stunden Programm zu Kultur und Politik und opferten ihre Freizeit für PR-Aktionen und die Programmentwicklung.

Bis am **1. April 1997** die Erlösung kam: Radio Kanal K wurde vom Bund als »Komplementärradio« für die nächsten zehn Jahre bewilligt – freie Frequenzen im Aargau gab es plötzlich auch. Der 24-Stunden-Betrieb brachte nicht nur inhaltlich einen Quantensprung. Heute gewährleisten Festangestellte den Betrieb, das Programm wird nach wie vor von freiwilligen RadiomacherInnen realisiert.